

*Deutscher Glockenatlas - Württemberg und Hohenzollern.* Herausgegeben durch das Deutsche Glockenarchiv von Günther Grundmann. Bearbeitet von Sigrid Thurm. München und Berlin: Deutscher Kunstverlag 1959. 715 S., gebunden DM 53.-.

Nicht nur unsere Schwäbische Heimat hat durch dieses Werk ein großartiges Geschenk erhalten. Seine Bedeutung strahlt aus in die verschiedensten Wissensgebiete, und es auf wenigen Zeilen so zu besprechen, wie es die Fülle des Gebotenen verdiente, ist nicht einfach, da es sowohl von geschichtlichem und kunstgeschichtlichem Standort aus eingesehen zu werden verdient, als von handwerklichem, familien- und wappenkundlichem. – Der vorliegende erste Band dieses großzügig gedachten Unternehmens „Deutscher Glockenatlas“ erfreut schon durch die ganze Aufmachung Auge und Hand und beim Durchblättern, flüchtigen Durchlesen und Beschauen der Glockenaufnahmen mit ihren Besonderheiten an Formen und schmückendem Beiwerk erklingt ein neues „Lied von der Glocke“, auch einmal anders und in Prosa. – Die Entstehungsgeschichte zu wiederholen erscheint müßig, da diese aus dem Vorwort des Herausgebers hervorgeht. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Bearbeiterin keineswegs nur das Glockenarchiv am Schreibtisch ausschöpfte, sondern daß sie allein in Württemberg gegen 700 Türme bestiegen hat und an Ort und Stelle Schrift und Schmuck inventarisierte und abformte, eine sehr strapaziöse Tätigkeit. Nach einer ausführlichen kunsthistorischen Übersicht werden in dem Atlas mehr als 2000 Glocken vom 12. Jahrhundert an bis 1840 auf 422 Abbildungen, zu denen noch im Text zerstreut Zeichnungen von Schriften kommen, nach ihrer Form, Krone, Schriftarten, Reliefs, Wappen, Ornamenten und Signeten vorgeführt und auf über 400 Textseiten eingehend beschrieben. Dem Bild- und Textteil schließen sich *Verzeichnisse* auf nahezu 90 Druckseiten an, die ein unerschöpfliches Material für die gesamte Glockenkunde nach den verschiedensten Gesichtspunkten liefern. Dem alphabetisch geordneten *Gießerverzeichnis* folgen die *Gießhütten* in 25 deutschen Orten, woraus als Neuentdeckung die Bedeutung der *Reichsstädtischen Hütten* im 15. Jahrhundert zu entnehmen ist, so z. B. neben den durch ihre vielen signierten Glocken bereits bekannten Hütten in Heilbronn, Eßlingen und Ulm die in Reutlingen und Biberach, denen gegen 100 unsignierte Glocken auf Grund stilistischer Besonderheiten neu zugeschrieben werden konnten. Auch die Bedeutung der *Rottweiler Gießhütte* in mehreren Generationen wurde erstmalig festgestellt, ebenso die erste Phase der *Heilbronner Gießhütte* (unterstützt durch die Archivarbeit des tiefeschürfenden, leider so früh verstorbenen Dr. Heß). Für die vorausgehende Zeit der wandernden Glockengießer mag ergänzend auf die Beilage „Südwestdeutsche Zeitung“ der Stuttgarter Zeitung vom 7. Dezember 1960 hingewiesen sein, die besagt, daß bei den Ausgrabungen der Eßlinger St. Dionysius-Kirche bei Baumaßnahmen zur Errichtung des gotischen Langhauses eine „Glockengußanlage entstanden sein muß“. „Die wohl erste in Süddeutschland festgestellte Anlage dieser Art spricht von der auch andernorts nachgewiesenen Gepflogenheit, größere Glocken an Ort und Stelle zu gießen.“

In der Renaissance fällt helleres Licht auf die *Kestlerfamilien* in Urach und Stuttgart, wozu das Neue Württembergische Dienerbuch einen ergänzenden Beitrag liefern konnte. Doch größer war die Gegengabe dadurch, daß für eine Anzahl von Beamten im Dienerbuch aus den Glockeninschriften wertvolle Angaben sowie Wappen

entnommen werden konnten. Dazu kommen noch als Neuentdeckung auswärtige Gießhütten, so die *Nürnberger* im 14. Jahrhundert (Hermannus Kessler 1360; S. 14), die Zusammenhänge der späteren Nürnberger Gießer im 15. und 16. Jahrhundert und die erstmalige Herausarbeitung der *Lothringischen Wandergießer* in Württemberg im 17. und 18. Jahrhundert, wobei besonders aufschlußreich ist, daß der Name *Arnoldt* (in *Dinkelsbühl*) eine aus Geschäftsgründen vorgenommene Verdeutschung von *Regnault* (Anm. 334 und 344) ist.

Bei dieser Gelegenheit ist besonders die *Ausbeute für den Genealogen* zu betonen, aus der ganzen Fülle genealogischer, oft sehr eingehender Angaben, die einem auf Schritt und Tritt in der historischen Übersicht begegnen. Auch ganze *Stammbäume* sind hier neu aufgestellt worden (Familie *Ernst* – Lindau, Memmingen, Ulm; *Schmelz* in Biberach; *Rosier* u. a. m.), die wiederum ein eindrucksvoller Beweis sind für die Bedeutung genealogischer Forschung als ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Aufstellung werktechnischer und stilmäßiger Zusammenhänge, wie dies die Kunstgeschichte ja längst erkannt und anerkannt hat. Es folgen weitere Verzeichnisse der *Personennamen*, der *Wappen* (Familien, geistliche Orden), *Münzen*, *Siegel* u. a. m., *Ortsnamen* (etwa 1600).

Alles in allem: eine ganz gewaltige Arbeitsleistung und eine beispielhafte, großangelegte und tieferfaßte Untersuchung aus universaler Sicht, ein typisches Beispiel für die Vielseitigkeit eines Grenzgebietes, das bei richtiger Würdigung für alle ihm anliegenden Nachbargebiete (sei es Handwerk, sei es Geschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde und Paläographie) von Nutzen sein kann. – Wir aber von der Schwäbischen Heimat haben besonderen Grund, der Verfasserin und dem Verlag dankbar zu sein dafür, daß wir erfahren, welche Schätze an Glocken uns doch noch geblieben sind, deren Stimmen wir zwar aus uns unerreichbaren Höhen täglich vernehmen, deren Gestalt und Schmuck aber, uns bisher unbekannt, nun in sichtbare Nähe gerückt ist. – Möchte dieser Hinweis dazu dienen, den vielseitigen Wert des Unternehmens „Deutscher Glockenatlas“ deutlich gemacht zu haben und damit dem Wunsche seine Berechtigung geben, es möge der zweite, von der gleichen Bearbeiterin bereits in Angriff genommene Band über die *Glocken von Bayerisch-Schwaben* in nicht zu ferner Zeit gedruckt vorliegen.

W. Pfeilsticker

*Wappenbuch des Landkreises Sigmaringen.* Hrsg. vom Landkreis Sigmaringen, bearb. im Auftrag der Archivdirektion Stuttgart und des Staatsarchivs Sigmaringen von Eberhard Gönner (Veröffentlichungen der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg Heft 4). Stuttgart: W. Kohlhammer 1958. 62 S., 75 farbige Wappenabbildungen, brosch. DM 6.-.

E. Gönner stellt in diesem ansprechenden Büchlein nicht nur die Ortswappen des Landkreises Sigmaringen in wohlgeordneten Wiedergaben mit sachkundigen Erläuterungen zusammen, er gibt auch eine sehr dankenswerte Einführung in die wesentlichen Grundbegriffe der Heraldik sowie in die Entwicklung der kommunalen Siegel und Wappen der behandelten Landschaft. Alte Siegel besaßen im Landkreis Sigmaringen außer den fünf Städten nur ganz wenige Dörfer; die überwiegende Mehrzahl der Kreisgemeinden verdankt daher ihr heutiges Wappen erst Neuschöpfungen aus den Jahren 1949 bis 1958, die durch die jeweils zuständigen Ministerien der Länder Württemberg-Hohenzollern bzw. Baden-Württemberg offiziell verliehen wurden. Wer die farbigen Wappenbilder auf sich wirken läßt, wird mit Genugtuung feststellen, daß die kommunale Heraldik aus der Verwahrlosung, in die gerade sie im 19. Jahrhundert